



Michael Rom, Juni 1987
Foto: Renate von Mangoldt

„Schwierigkeiten bereiten, die mutlos machen.“ Einige Gedanken zum 65. Geburtstag von Michael Rom

Robert Rösler

Hinweis

Das Zitat in der Überschrift stammt aus Der Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik, Ministerium für Staatssicherheit, Bezirksverwaltung Dresden (folgend: BStU, MfS, BV DD), AP 3114/82, S. 19.

Vor 65 Jahren wurde der Dichter, Lyriker, Sänger und Museumsmann Michael Rom geboren. Michael Rom war von 1979 bis 1980 Museumsleiter am Heimatmuseum Radeburg und arbeitete davor und danach auch am Schloss Moritzburg. Er galt als unangepasst und künstlerisch sehr aufgeschlossen, stammte aber selbst nicht aus einem originären Künstlerhaushalt. Sein Dienstende in Radeburg war eng mit einer von der Stasi aufwändig und aktiv verhinderten Ausstellung junger Dresdner Künstler am Heimatmuseum Radeburg verbunden und ist bis heute eine für die Stadt Radeburg eher traurige Episode.

Am 5. Juli 1957 in Wittenberge geboren, wuchs Michael Rom anfangs vor allem bei der Großmut-

ter in Breese auf. Die Mutter, Johanna Rom, war vier Tage nach Roms Geburt gestorben. Michael Rom beschreibt diese Zeit in der Rückschau als nicht gerade einfach. Sein Vater, Jahrgang 1907, war Uhrmacher in Wittenberge und heiratete noch zweimal. Mit seiner zweiten Stiefmutter, Ingeborg Rom, verstand sich Michael nach eigenen Angaben aber gut.¹

Der junge Michael Rom durchläuft das Schulsystem der DDR ohne große Anstrengungen. Er interessiert sich sehr für Sport und betreibt Flugsport (Segelflug) mit guten Ergebnissen, in der DDR eine Angelegenheit der Gesellschaft für Sport und Technik (GST). Eine gewisse Faszination für Tech-

nik zeigt sich auch in seinen guten Noten im technischen Zeichnen und dem frühen Wunsch „Flugzeugführer der NVA“² zu werden. Ein Wunsch, der sich aber nicht erfüllen wird.³

Rom ist Jung- und Thälmannpionier, probiert sich in der 8. Klasse als Gruppenratsvorsitzender, ist später FDJ-Mitglied und sowohl im FDGB als auch in der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft. Er engagiert sich in der AG Geschichte und absolviert ein FDJ-Studienjahr mit dem „Abzeichen für gutes Wissen“ in Bronze. Er schließt die Polytechnische Oberschule mit einem Abschluss der 10. Klasse ab, besteht seine Facharbeiterprüfung zum Instandhaltungsmechaniker am VEB Zellstoff- und Zellwollewerke (ZZW) Wittenberge und arbeitet schließlich im gleichen Betrieb bis zum Einzug zum Grundwehrdienst in die Nationale Volksarmee (NVA) der DDR. Dort leistet er seinen vollen Dienst von 18 Monaten ab, bis zum April 1978.⁴

Was zunächst nach einer recht typischen DDR-Biographie aussieht, endet spätestens mit Roms Rückkehr aus der NVA. Schon in der Grundschule und auch später, während der Ausbildung, machen ihm Konformität und Anpassungsdruck in Klassen und Verbänden zu schaffen. Michael Rom fällt immer wieder auf, gilt als „vorlaut“⁵, unangepasst und eckt an. Es kommt zu schulischen Disziplinverstößen, die in seinen Zeugnissen angemahnt werden und auch einer späteren Karriere in der NVA entgegenstehen.⁶

Michael Rom ist nach seiner Dienstzeit bei der NVA auf Sinnsuche, orientiert sich neu. Auch die Arbeit im VEB ZZW Wittenberge nimmt er nicht wieder auf. Er lebt in Perleberg und arbeitet als Kellner. Eine Perspektive sieht er für sich im Bereich der Kunst, Kultur und Geschichte, sicherlich nicht unbeeinflusst durch sein früheres Engagement in der AG Geschichte. Rom bewirbt sich und wird schon im Sommer 1978 am Schloss Moritzburg befristet für ein Jahr eingestellt, zunächst als Aufsicht und gelegentliche Nachtwache. Ein späterer Besuch der Fachschule für Museologie wird bereits im Bewerbungsgespräch thematisiert und Rom in Moritzburg einem wissenschaftlichen Mitarbeiter unterstellt, der ihn anhand eines Ausbildungsplans betreuen soll.⁷

Sein Berufswechsel funktioniert recht reibungslos, und er engagiert sich sehr schnell für eine moderne Museumsarbeit. Die Kollegen in Moritzburg mögen ihn, beschreiben Rom als bescheiden in seinen Ansprüchen und attestieren ihm einen ruhigen und im Grunde gutmütigen Charakter.⁸ Er wirkt zuweilen „etwas exzentrisch“⁹, ist aber auch aufgeschlossen und interessiert, so dass er rasch neue Kontakte in der Künstlerszene um Dresden, Moritzburg und Radebeul knüpfen kann. Doch die Kontakte, die er knüpft, sind nicht nur harmlos.



Unversehens gerät Michael Rom ins Visier des Ministeriums für Staatssicherheit, das spätestens ab Anfang 1980 beginnt, ihn mit einer sogenannten Operativen Personenkontrolle (OPK) zu erfassen und mehrere Inoffizielle Mitarbeiter (IM/IMS)¹⁰

auf ihn anzusetzen. Eine OPK sollte der Beschaffung von Informationen über Personen dienen und gleichzeitig potentiell strafrelevante Dinge zu Tage fördern oder die vermutete „feindlich-negative“ Einstellung aufzeigen. Als Grund für die Überwachung Michael Roms nennt der zuständige Stasi-Unterleutnant Schmalz „enge Verbindungen zu Künstlern, Studenten und Autodidakten, die in der Vergangenheit durch oppositionelle Verhaltensweisen gegenüber der sozialistischen Kulturpolitik und provokatorischen Vorhaben in Erscheinung getreten sind“¹¹ und er will klären, welche Position Rom vor allem auch gegenüber der Kulturpolitik der DDR innehat.

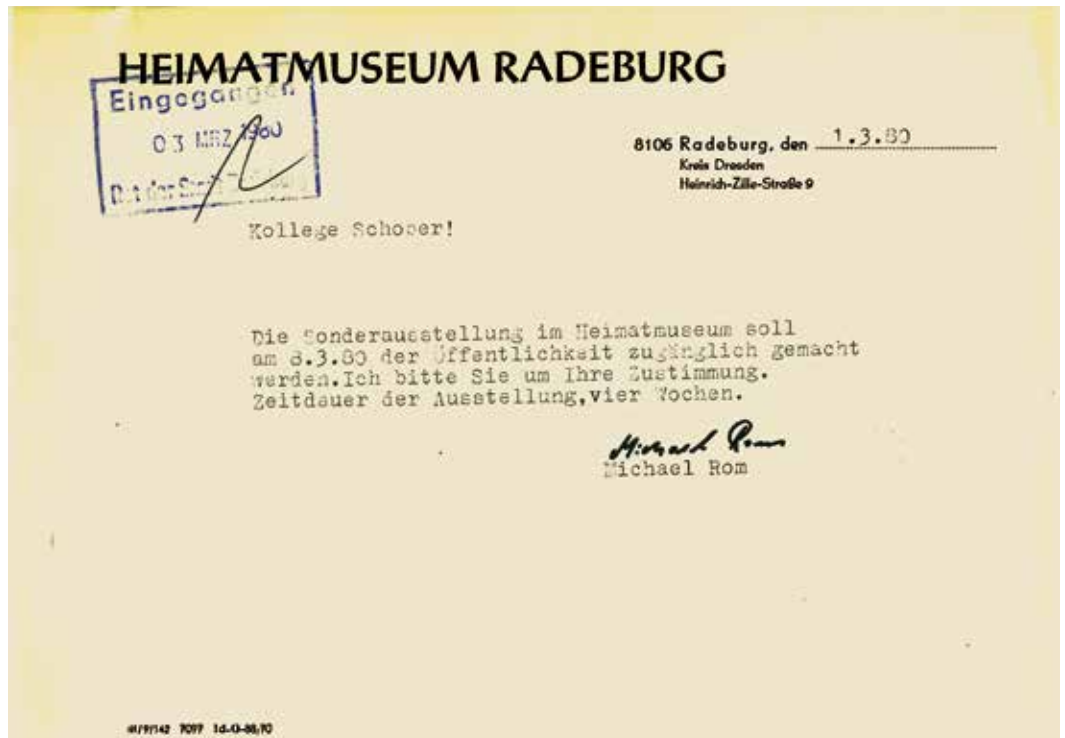
Aus seiner eher progressiven Einstellung machte Michael Rom aber kein Geheimnis. Seine Wohnung in Moritzburg, ein Pavillon des Schlosses, war eine offene Anlaufstelle für Künstler und Studenten. Einige davon, so stellt die Stasi über „eine konspirative Personenüberprüfung der Besucher“¹² fest, sollen sogar bei ihm übernachtet ha-

- 1 BStU, MfS, BV DD, Abt. XX, ZMA 1280, S. 79.
- 2 Ebenda, S. 80.
- 3 Ebenda, S. 79-80.
- 4 Ebenda, S. 75-76.
- 5 BStU, MfS, BV DD, Abt. XX, ZMA 1280, S. 82.
- 6 Ebenda, S. 83-85.
- 7 Ebenda, S. 92.
- 8 Ebenda, S. 53.
- 9 Ebenda, S. 39.

Übersichtsbogen zur operativen Personenkontrolle, angelegt vom Ministerium für Staatssicherheit, 1978

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20									
Übersichtsbogen zur operativen Personenkontrolle																												
Name, Vorname: <u>R o m , Michael</u>																												
geboren am, in: <u>05. 07. 1957 / Wittenberge</u>																												
wohnt: <u>8105 Moritzburg, Schloß</u>																												
beschäftigt: <u>Heimatemuseum Radeburg</u>																												
1. Entscheidung über das Einleiten <div style="display: flex; justify-content: space-between;"> <div style="text-align: center;">  Schmalz, Ultn. <small>(Vertragsgeschäft Mitarbeiter)</small> </div> <div style="text-align: center;"> 05.02.1980 <small>(Datum)</small> </div> <div style="text-align: center;">  Riedel, Oberleutn. <small>(Datum)</small> </div> </div>																												
2. Gründe für das Einleiten Persönlich enge Verbindungen zu Künstlern, Studenten und Autodidakten die in der Vergangenheit durch oppositionelle Verhaltensweisen gegenüber der sozialistischen Kulturpolitik und provokatorischen Vorhaben in Erscheinung getreten sind.																												
000640																												
3. Ziel der operativen Personenkontrolle																												
<ul style="list-style-type: none"> - Klärung der politisch-ideologischen Position von Rom und [REDACTED], insbesondere der Stellung zur Kulturpolitik der DDR - Aufklären der Ziele, Pläne und Absichten bei der Durchführung von Ausstellungen im Barockmuseum und im Heimatemuseum Radeburg - Weitere Personifizierung des Freundeskreises von R. und [REDACTED] 																												
4. Eingesetzte IM/GMS																												
<table border="0" style="width: 100%;"> <tr> <td style="width: 30%;">IM</td> <td style="width: 40%;">"Klaus Hofmann"</td> <td style="width: 10%;">GMS</td> <td style="width: 10%;">[REDACTED]</td> <td style="width: 10%;">Koordiniert mit</td> </tr> <tr> <td></td> <td>"Schreiber"</td> <td>IP</td> <td>[REDACTED]</td> <td>Abtl. XX/7</td> </tr> </table>																			IM	"Klaus Hofmann"	GMS	[REDACTED]	Koordiniert mit		"Schreiber"	IP	[REDACTED]	Abtl. XX/7
IM	"Klaus Hofmann"	GMS	[REDACTED]	Koordiniert mit																								
	"Schreiber"	IP	[REDACTED]	Abtl. XX/7																								
Form 318 500 119 90.0																												

Ankündigung Roms einer
Ausstellung im Heimatmuseum
Radeburg
Stadtarchiv Radeburg



ben. Das macht Roms Wohnung in den Augen der Staatssicherheit ganz klar zu einem „Stützpunkt künstlerisch-oppositioneller Kreise“ und ihn zum Ziel. Denn sein Betätigungskreis beschränkte sich bald nicht mehr auf Moritzburg.

Schon im März 1979 war Rom weiter aufgestiegen und hatte im Heimatmuseum Radeburg als Museumsleiter eine neue, aussichtsreiche Stellung angetreten. Seine Kontakte zu Künstlern und Kunststudenten nutzte er für die Planung neuer Ausstellungen in Radeburg. Und genau eine dieser Ausstellungsideen war der Stasi ein Dorn im Auge. Schon Anfang Dezember 1979 bekam die Abteilung XX¹³ der Stasi-Bezirksverwaltung Dresden den Hinweis, dass mit Ralf Kerbach, Sascha Anderson und Cornelia Schleime Künstler involviert waren, die bereits in Dresden „operativ bearbeitet“¹⁴ wurden, hatten sie doch für den Herbst 1979 eine Ausstellung im Leonhardi-Museum Dresden geplant, die von der Stasi als „provokatorisch“ eingestuft wurde.

Die Hinweise dazu kamen pikanterweise von einem der von Rom einbezogenen Künstler, der als IMS „Schreiber“ der Stasi zuarbeitete. In einem am 4. Dezember 1979 verschriftlichten Tonbandmitschnitt berichtet er seinem Führungsoffizier vom Besuch Roms in seinem Atelier und einem Gespräch über eine mögliche Ausstellung in Radeburg. Er versucht sich sogar in einer Einschätzung von Roms Persönlichkeit, der seiner Meinung nach wohl aus einer Intellektuellenfamilie stammen müsse, da er „gut artikuliert“¹⁵ und auf ihn „keinen unintelligenten Eindruck“ machte.

Michael Rom fühlte sich am Museum Radeburg wohl und versuchte, das Haus etwas progressiver auszurichten.¹⁶ So hatte er bereits eine Ausstellung in Radeburg mit Collagen des Künstlers Freuden-

berg organisiert. Seine Ausstellungskonzeption sah dabei vor, an die Besucher Musikinstrumente auszuteilen, um während des Ausstellungsbesuchs damit zu improvisieren. Ein ungewöhnliches Konzept, das aber nicht bei allen auf Verständnis oder Gegenliebe stieß und auch in der Stadtverwaltung Radeburg zu ersten Irritationen führte.¹⁷

Dennoch setzt Rom sich für neue, progressive Kunst ein. Er will ein „Museum, das ein lebendiges ist“¹⁸, er will Kunst zeigen, „die nicht sofort erschließbar ist“, und den Radeburgern so eine neue Form des Kunstgenusses nahebringen. Durchaus mit dem Wissen, dass das auch ein gewisses Maß an Toleranz vom Betrachter einfordert. Er sucht dezidiert nach „jungen Künstlern mit viel Initiative“ und war sich sicher, mit der neuen Ausstellung, die studentische Arbeiten zeigen sollte, deren Themen sogar „in der Moritzburger Landschaft gefunden“ worden waren, seiner Idee vom Heimatmuseum Radeburg auch als Heimat neuer Kunst ein Stück weit näher gekommen zu sein.

Dabei spielt Michael Rom von Anfang an mit offenen Karten. Er informiert die Stadt Radeburg und die Abteilung Kultur am Rat des Kreises über das Ausstellungsverhaben, die geplanten Werke und beteiligten Künstler sowie seine Sicht der Kunstvermittlung. Aber ist es nicht ganz so einfach, hat doch das MfS ein Wörtchen mitzureden.

Michael Rom und Ralf Kerbach sprechen im Januar 1980 persönlich beim Rat des Kreises vor und erbitten die Genehmigung für die neue Ausstellung. Die wird ihnen für den März 1980 in Aussicht gestellt, wenn dafür bestimmte Voraussetzungen erfüllt seien. Dazu gehören die Vorlage einer Ausstellungskonzeption innerhalb von zwei Wochen, schriftliche Genehmigungen des Bürgermeisters von Radeburg und des Rektors der Hochschule für

10 Heimlich der Stasi zuarbeitende Personen, je nach Einsatzzweck wurden spezielle Unterbezeichnungen verwendet, z. B.: IMS für sogenannte politisch-organisatorische Durchdringung und Sicherung, siehe: <https://www.stasi-unterlagen-archiv.de/mfs-lexikon/detail/inoffizieller-mitarbeiter-im/> (besucht am 14.06.2022).

11 BStU, MfS, BV DD, Abt. XX, ZMA 1280, S. 23. Dort auch das folgende Zitat.

12 Ebenda, S. 28. Dort auch die folgenden Zitate.

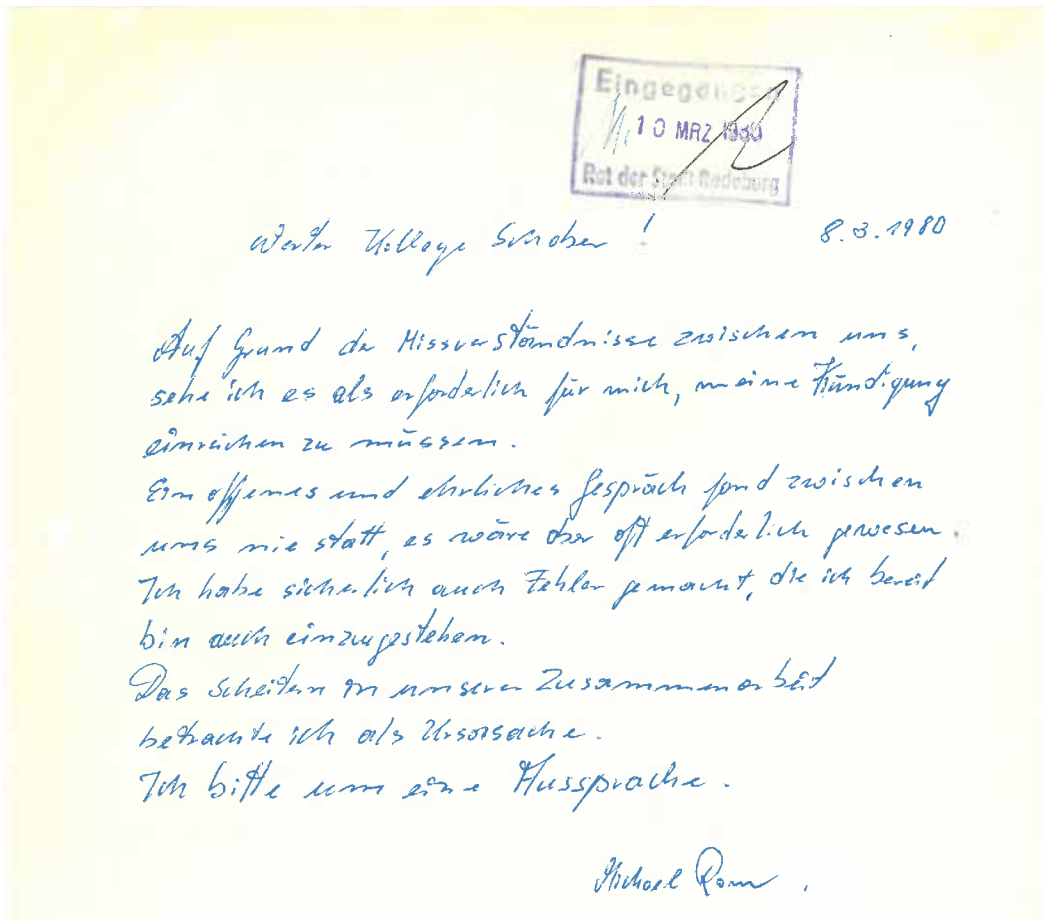
13 Abt. XX war u. a. zuständig für die Überwachung der Kulturszene, der Medien und Kirchen, sowie jedweder oppositioneller Gruppierungen, siehe: <https://www.stasi-unterlagen-archiv.de/mfs-lexikon/detail/hauptabteilung-xx-staatsapparat-kultur-kirchen-untergrundha-xx/> (besucht am 14.06.2022).

14 BStU, MfS, BV DD, Abt. XX, ZMA 1280, S. 26. Dort auch die folgenden Zitate.

15 Ebd., S. 32. Dort auch das folgende Zitat.

16 Ebd., S. 39.

17 BStU, MfS, BV DD, Abt. XX, ZMA 1280, S. 40.



Bildende Künste Dresden (HfBK) für die studentischen Arbeiten. Alle Arbeiten müssen vorab vorgelegt werden und die Ausstellung schließlich von der „Hängekommission Genn.SCHUBERT [sic!]¹⁹ abgenommen werden.

Über alle Schritte Roms ist die Stasi informiert. Vom Wohnumfeld Roms in Moritzburg, vom Rat des Kreises und sogar von der HfBK gelangen Informationen an das MfS. Die Dienststellen Dresden und Dresden-Land stimmen sich in ihren Aktionen ab. Spezielle Operativpläne werden erstellt, mit dem Ziel durch „das ständige Zusammenwirken mit den zuständigen staatlichen Organen [...] geeignete Kontrollmaßnahmen einzuleiten; [...] zur Verhinderung nicht gestatteter Ausstellungen im Heimatmuseum Radeburg²⁰ und, um außerdem Maßnahmen zu veranlassen, die im gesamten betroffenen Personenkreis „eine ständige Verunsicherung“²¹ hervorrufen.²²

Man will allgemein „Schwierigkeiten bereiten, die mutlos machen“²³, was sich beispielsweise darin äußert, dass Roms Bitte um Genehmigung der studentischen Arbeiten beim Rektor der HfBK wegen der „unüblichen Form“²⁴ – Rom hatte einen handschriftlichen Brief verfasst – nicht akzeptiert wird. Oder dass Rom von der Abteilung Kultur am Rat des Kreises zu einer weiteren Aussprache gebeten wird, mit dem Hinweis, dass die Ausstellungsplanung nicht in seiner Hand liege, „Ort und Zeitpunkt durch die Arbeitsgruppe Ausstellungen festgelegt“²⁵ werde, sowie eigentlich „nur Ausstel-

lungen in Zusammenarbeit mit dem Verband Bildender Künstler oder mit der Hochschule selbst“ durchgeführt werden könnten.

Michael Rom gibt aber nicht auf, reicht sein Schreiben bei der HfBK erneut ein, fragt telefonisch nach dem Sachstand und bittet um Unterstützung. Für die Arbeiten von Cornelia Schleime, Michael Hengst und Peter Müller erlangt Rom schließlich sogar die Ausstellungsgenehmigung der HfBK. Nicht ohne den Hinweis des Rektors, dass seiner Auffassung nach die Arbeiten der Studenten noch nicht für die Öffentlichkeit geeignet seien, er aber hier eine Ausnahme machen würde.²⁶

Dennoch werden die Bilder nicht zu sehen sein. Zwar hatte Michael Rom die Ausstellung zusammen mit den Künstlern parallel zum aufwendigen Genehmigungsprozess schon aufgebaut, zu einer Abnahme durch die sogenannte Hängekommission kommt es aber nie. Auch seinen Plan, notfalls auf die Kirchgemeinde Radeburg auszuweichen und die Ausstellung dort zu realisieren, weiß die Stasi zu verhindern. Vorab durch den vor allem in Moritzburg wirkenden IMS „Klaus Hofmann“ darüber informiert, passt sie den Einsatzplan und ihr Einwirken auf alle zuständigen Stellen entsprechend an, damit die Ausstellung nicht mehr nur im Heimatmuseum Radeburg, sondern in ganz Radeburg verhindert wird.²⁷

Rom versucht in einem langen Schreiben an den Bürgermeister und den Rat des Kreises sein Vorhaben nochmals zu erklären; auch, dass seinem Ein-

18 Stadtarchiv Radeburg, Nr. 10903, Brief von Michael Rom vom 14. Februar 1980. Dort auch die folgenden Zitate.

19 BStU, MfS, BV DD, Abt. XX, ZMA 1280, S. 34.

20 Ebenda, S. 30.

21 Ebenda, S. 31.

22 Ebenda, S. 30-31.

23 BStU, MfS, BV DD, AP 3114/82, S. 19.

24 Ebenda, S. 31.

25 Stadtarchiv Radeburg, Nr. 10903, Schreiben von Schlechte, Mitglieds des Rates für Kultur, vom 28. Januar 1980. Dort auch das folgende Zitat.

26 BStU, MfS, BV DD, AP 3114/82, S. 31-32.

27 BStU, MfS, BV DD, Abt. XX, ZMA 1280, S. 41-42.

- 28 Stadtarchiv Radeburg, Nr. 10903, Brief von Michael Rom vom 14. Februar 1980. Dort auch das folgende Zitat.
- 29 Stadtarchiv Radeburg, Nr. 10903, Kündigungsschreiben von Michael Rom vom 8. März 1980.
- 30 BStU, MfS, BV DD, Abt. XX, ZMA 1280, S. 94. Dort auch das folgende Zitat.
- 31 Ebenda, S. 52.
- 32 Von 1949 bis 1980 bestehendes Archiv zu Gerhard und Carl Hauptmann, siehe: https://de.wikipedia.org/wiki/Hauptmann-Archiv_Radebeul (besucht am 20.06.2022).

Schreiben Roms mit Kritik an der DDR-Gesellschaft, 1983

druck nach, „auf Grund anderer Zusammenhänge ein völlig falsches Bild“²⁸ seiner Intentionen entstanden sei. „Wenn sich politische Schwierigkeiten aus irgendwelchen Gründen Ihrerseits ergeben, dann muß man ordentlich mit mir reden“, betont Rom. Einen letzten Versuch unternimmt er am 1. März 1980. Er bittet den Bürgermeister Radeburgs schriftlich um die Genehmigung, die Sonderausstellung am 8. März 1980 für vier Wochen öffentlich zugänglich zu machen.

Doch diese Genehmigung wird nicht erteilt. Die Aktivitäten des MfS haben alle Versuche, die Ausstellung in Radeburg zu realisieren, scheitern lassen. Michael Rom wird klar, dass seine Vorstellungen einer moderneren und progressiven Museumsarbeit so nicht möglich sind, zumindest nicht in Radeburg. Enttäuscht und frustriert, aber auch nicht ohne Selbstkritik, reicht er am 8. März 1980 seine Kündigung ein, in der er gleichzeitig um eine Aussprache mit dem Bürgermeister bittet und eigene Fehler eingesteht.²⁹

Die Stasi verbucht das Ergebnis als vollen Erfolg. Im Abschlussbericht vermerkt Oberstleutnant Riedel, der zuständige Leiter der Kreisdienststelle Dresden-Land, dass als „Ergebnis der operativen Bearbeitung des Rom [...] im Zusammenwirken mit den staatlichen Organen des Kreises Dresden-Land die Durchführung der geplanten Veranstaltung verhindert“³⁰ wurde. Außerdem „konnte erwirkt werden, daß der Rom von seiner Position des Leiters des Museums Radeburg entbunden wurde.“

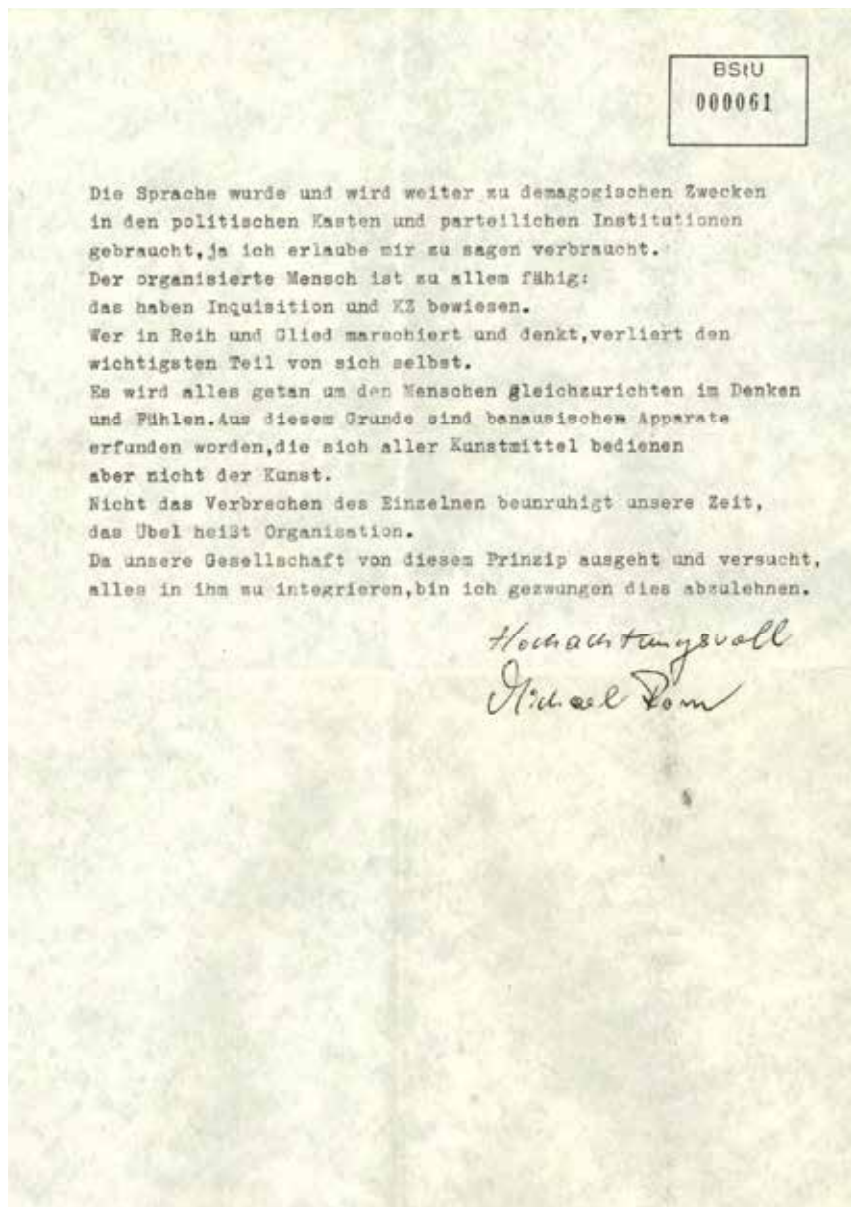
In Moritzburg wohnt Rom zunächst weiterhin im Pavillon am Schloss, nimmt dort eine auf wenige Monate befristete Hausmeister- und Wachtätigkeit auf. In erster Linie, um über die Runden zu kommen. Er verfügt kaum noch über ausreichend finanzielle Mittel.³¹

Die Stasi verfolgt seine weiteren Schritte. Rom bewirbt sich erneut, will noch nicht abschließen mit seinem Berufswunsch. Doch alle diese Bewerbungen, wie etwa am Hauptmann-Archiv³² in Radebeul oder am Schloss Hoflößnitz, bleiben erfolglos. Der Rat des Kreises lehnt sie ab, und es werden sogar Aussprachen mit Rom zu seiner Bewerbung am Hauptmann-Archiv geführt.³³

Michael Rom zieht sich daraufhin immer mehr zurück, wird immer verschlossener und „kapselt sich [...] vollkommen ab“³⁴, vor allem von seinen Nachbarn und Kollegen in Moritzburg. Der ihn bearbeitende Stasi-Spitzel „Klaus Hofmann“ bemerkt nun erstmalig negative und aggressive Äußerungen Roms, der „nicht mehr unter diesen Verhältnissen arbeiten“ wolle. „Was dafür die Beweggründe sind ist mir nicht bekannt“³⁵, notiert der anscheinend überforderte „Klaus Hofmann“ weiter, der es auch sehr bedauert, dass Rom offenbar nicht mehr bereit ist, „nach dem Dienst eine Flasche Rotwein gemeinsam“³⁶ mit ihm zu trinken.³⁷

Für wie potentiell bedrohlich die Stasi Michael Rom hielt, zeigt auch, dass zum zunächst geplanten DDR-Staatsbesuch des westdeutschen Bundeskanzlers Helmut Schmidt im August 1980³⁸ die Stasi eigens einen Maßnahmenplan zum Umgang mit Michael Rom erstellt. Der IMS „Klaus Hofmann“ soll Rom „unter Kontrolle“³⁹ halten und „jede Äußerung bzw. jede Aktion des Rom“ melden. Außerdem soll auf den Dienstplan Roms so Einfluss genommen werden, dass er in dieser Zeit keine Reise machen könne.⁴⁰

Da er nach Auslaufen der Hausmeisterstelle am Schloss Moritzburg keine geregelte Beschäftigung nachweisen kann, muss Rom sich im Oktober 1980 zu einer weiteren Aussprache vor dem Rat der Gemeinde Moritzburg einfinden. Nach dieser Aussprache, die „die Zielsetzung hatte, den Rom entweder zu einer Arbeit zu bewegen oder die Räumung seiner Wohnung zu verfügen“ droht Michael Rom der Verlust seines Zuhauses, das er sich erst zwei Jahre zuvor selbst mit alten Möbeln aufgebaut hatte. Die Gemeinde fordert zudem, dass er sich an seinen alten Wohnsitz nach Perleberg zurückgeben soll.⁴¹ In dieser schwierigen Zeit helfen Michael Rom seine zuvor geknüpften Kontakte zu den Künstlern



in seinem Umfeld. Dazu gehört auch der Dichter Thomas Rosenlöcher, der ihn sehr schätzt und ihm eine Stelle am Theater der Jungen Generation in Dresden vermittelt. Dort trifft Michael Rom auf Wolfgang Grossmann, mit dem er schließlich in eine Altbauwohnung in Dresden zieht, die beide vorher zusammen in Eigenregie aufwendig sanieren und modernisieren.⁴²

Michael Rom ist damit aber nicht aus den Fängen der Stasi entlassen. Zwar wird vom Oberstleutnant Riedel der Stasi-Stelle Dresden-Land vorgeschlagen, „die Bearbeitung des Rom [...] einzustellen“⁴³, aber nur, um das bisher gesammelte Material „an die Abteilung XX der BV Dresden zur weiteren operativen Beachtung“ weiterzugeben.

Und damit nicht genug. Das MfS weitet seine Aktivitäten nun sogar aus, beobachtet und überwacht Michael Rom und seine Freunde, die Künstler, Dichter, Musiker und Intellektuellen um Ralf Kerbach, Cornelia Schleime und Sascha Anderson⁴⁴ und andere in den nächsten Jahren intensiv und versucht letztlich sogar Michael Rom selbst als Inoffiziellen Mitarbeiter zu gewinnen. Unter anderem dadurch, dass sie ihn mit Androhung von Strafverfolgung wegen eines ungesetzlichen Grenzübertretts während einer Wanderung in der Tschechoslowakei im Januar 1983 unter Druck setzt. Als IM-Vorlauf (IM-VL)⁴⁵ „Schwerin“ geführt, stellte sich aber bald heraus, dass Rom „außerordentlich zurückhaltend informierte und es vermied, Personen irgendwie zu belasten.“⁴⁶ Der zuständige Stasi-Offizier, Hauptmann Albinus, beendet im Sommer 1983 schließlich den Rekrutierungsversuch, aber nicht ohne Rom während eines letzten Treffens nicht deutlich gemacht zu haben, wie unbefriedigend er seine Informationen fand und, dass „das MfS kein Interesse mehr hat mit ihm im Kontakt zu stehen, weil er einen solchen Vertrauensbeweis nicht verdient.“⁴⁷ Das bedeutete aber nicht, dass die Stasi Roms Überwachung einstellte – die wurde bis zum Ende der DDR akribisch fortgeführt.

Spätestens in Dresden beginnt sich unterdessen Michael Roms künstlerisches Talent immer mehr zu entfalten. Er liest, malt, schreibt, dichtet, trägt seinem neuen Mitbewohner gern auch mal „nachts seine neu geschriebenen Stücke“⁴⁸ vor und wird neben Cornelia Schleime Sänger in der Punk-Band „Zwitschermaschine“⁴⁹, die später zusammen mit der Gruppe „Schleim-Keim“ Aufnahmen macht, diese heimlich nach West-Berlin schmuggelt und eine der ersten Untergrund-Punk-LPs in Westdeutschland veröffentlicht.⁵⁰

Roms Mitgliedschaft in der Punk-Band, die 1979 von Ralf Kerbach und Cornelia Schleime gegründet worden war und in der bald auch Wolfgang Grossmann als Schlagzeuger mitspielte, war nun gerade nicht dazu geeignet, das Misstrauen der Stasi zu besänftigen. Erich Mielke, der nicht englischsprechende Stasi-Chef, empfand die aus Großbritannien kommende neue Punk-Bewegung wohl als besondere Provokation. Er bezeichnete sie als faschistisch und setzte alles daran, sie zu zerschlagen.⁵¹

Aus diesem Grund und da der später zur Band hinzugestoßene Sascha Anderson als Stasispitzel aktiv die Gruppe ausforschte, gibt es umfangreiches Material zur „Zwitschermaschine“ in den Beständen des Stasi-Unterlagen-Archivs. Aus Platzgründen soll dieser Aspekt der Geschichte aber hier nur angerissen bleiben.

Dass Michael Rom mittlerweile ein „starkes Interesse für Bildende Kunst und Musik“⁵² hatte und „intensiv literarisch“ tätig war, fiel auch dem MfS auf. Im Februar 1982 hält es in einer Aktennotiz fest, er „sollte regional in den Schriftstellerverband integriert werden“, doch natürlich haben die Aktivitäten der Stasi längst das Band zwischen Rom und der DDR-Gesellschaft zerreißen lassen. Schon länger sah Michael Rom keine Zukunft mehr für sich in der DDR. Die ständige Überwachung und die immer wiederkehrenden Schikanen der Stasi bestätigten ihn darin nur. Nachdem sein Freund Ralf Kerbach 1982 ausreisen musste, stellte auch er im November 1982 einen ersten Ausreiseantrag und, da dieser unbearbeitet blieb, am 1. März 1983 einen weiteren.⁵³

In dieser Zeit versuchte das MfS noch aktiv, ihn als Inoffiziellen Mitarbeiter zu gewinnen. In mehreren Treffen bedrängte man ihn, den Antrag zurückzuziehen, der werde doch sowieso abgelehnt. Michael Rom betonte in diesen Gesprächen aber, trotz angedrohter Repressalien, an seinem Ausreisewilligen festzuhalten, und erwiderte, dass er den Antrag ja auch nicht zurückzunehmen brauche, wenn er sowieso abgelehnt werden würde.⁵⁴

Die Ablehnung des Ausreiseantrages kommt dann tatsächlich. Rom reagiert Mitte März 1983 mit einem verbitterten Schreiben an die zuständige Behörde, in dem er den Zustand der Gesellschaft in der DDR scharf kritisiert. Roms Auffassung nach, werde jeder in der DDR „gezwungen eine Nummer im Ameisenhaufen zu sein“⁵⁵ und so „seines eigentlichen Lebensgrundes beraubt“. Die Kunst diene lediglich dazu, die Illusion der sozialistischen Gesellschaftsform aufrechtzuerhalten. Für Michael Rom hatte sich die sozialistische Gesellschaft der DDR „als genauso verlogen erwiesen wie die kapitalistische“, und daher fühlte er sich verpflichtet, dem entgegen zu stehen. „Es wird alles getan den Menschen gleichzurichten im Denken und Fühlen. Aus diesem Grunde sind banausische Apparate erfunden worden, die sich aller Kunstmittel bedienen aber nicht der Kunst. Nicht das Verbrechen des Einzelnen beunruhigt unsere Zeit, das Übel heißt Organisation“, so kritisiert Rom in seiner Stellungnahme auch recht offenkundig den Staatssicherheitsapparat.

Für das MfS ist das ein Affront, eine hausinterne Prüfung klärt mögliche rechtliche Schritte und eine potentielle Strafverfolgung mit dem Ziel ein „Ermittlungsverfahren mit Haft“⁵⁶ einzuleiten. Tatsächlich erfüllt das Schreiben Roms den im § 220 des Strafgesetzbuches der DDR festgehaltenen Straftatbestand der sogenannten Staatsverleumdung, doch aufgrund einer zu späten Übermittlung des Briefes vom Rat des Bezirkes

33 BStU, MfS, BV DD, Abt. XX, ZMA 1280, S. 48 und 54.

34 Ebenda, S. 52. Dort auch das folgende Zitat.

35 BStU, MfS, BV DD, Abt. XX, ZMA 1280, S. 52. Michael Rom reist außerdem im Mai oder Juni 1980 zum Wohnort seiner Eltern, vermutlich wegen seines Vaters, der 1980 verstirbt.

36 Ebenda, S. 55.

37 Ebenda, S. 52 und 54-55.

38 Der Besuch wurde von Helmut Schmidt abgesagt. Schmidt und Honecker trafen sich im Dezember 1981.

39 BStU, MfS, BV DD, Abt. XX, ZMA 1280, S. 56. Dort auch das folgende Zitat.

40 Ebenda, S. 56-57. Dort auch das folgende Zitat.

41 Ebenda, S. 66.

42 Wolfgang Grossmann, Wolfgang (Hg.): Michael Rom – Will nicht zu den großohrigen Elefanten. Gedichte, lyrische Bilder, Stücke und, Berlin 2018, S. 6.

43 BStU, MfS, BV DD, Abt. XX, ZMA 1280, S. 94. Dort auch das folgende Zitat.

44 Sascha Anderson wird als IM des MfS geführt und liefert der Stasi regelmäßig ausführliche Berichte über seine Freunde, siehe: https://de.wikipedia.org/wiki/Sascha_Anderson (besucht am 28.06.2022).

45 Als IM-Vorlauf wurden potentielle Kandidaten bezeichnet, die in einem Auswahlprozess geprüft wurden, siehe <https://www.stasi-unterlagen-archiv.de/mfs-lexikon/detail/im-vorlauf/> (besucht am 15.06.2022).

46 BStU, MfS, BV DD, Abt. XX, ZMA 1280, S. 179.

47 BStU, MfS, BV DD, AIM 2119/83, S. 95-96.

48 Grossmann (wie Anm. 42), S. 8.

49 <https://de.wikipedia.org/wiki/Zwitschermaschine> (besucht am 16.06.2022).

50 Grossmann (wie Anm. 42), S. 6-9.

51 Marko Martin: Die verdrängte Zeit. Vom Verschwinden und Entdecken der Kultur des Ostens, Bonn 2020, S. 130-132.

52 BStU, MfS, BV DD, Abt. XX, ZMA 1280, S. 97. Dort auch die folgenden Zitate.

53 BStU, MfS, ZKG 6268, S. 3.

54 BStU, MfS, BV DD, AIM 2119/83, S. 75. und S. 85-87.

55 Ebenda, S. 60. Dort und auf S. 61 auch die folgenden Zitate.

56 BStU, MfS, BV DD, AIM 2119/83, S. 52.

- 57 Ebenda und BStU, MfS, ZKG 6268, S. 4.
58 BStU, MfS, BV DD, AIM 2119/83, S. 99. Dort auch das folgende Zitat.
59 Ebd., S. 93-96 und 99.
60 BStU, MfS, ZKG 6268, S. 2. Dort auch das folgende Zitat.
61 Ebenda, S. 4.
62 BStU, MfS, BV DD, Abt. XX, ZMA 1280, S. 171. und 180.
63 Jens Gieseke: Mielke-Konzern. Die Geschichte der Stasi 1945-1990, Stuttgart/München 2001, S. 186.
64 Ebenda, S. 186-195.
65 BStU, MfS, BV DD, AIM 392/90, Teil II, Bd. III, S. 247.
66 Grossmann (wie Anm. 42), S. 188-189.
67 Grossmann (wie Anm. 42).
68 Ebenda, S. 9. Dort auch das folgende Zitat.

Dresden, Abteilung Inneres an das MfS kann dieses nicht mehr innerhalb der nötigen 14 Tage darauf reagieren.⁵⁷

Michael Rom wird trotzdem unter Druck gesetzt, es wird ihm Strafverfolgung angedroht und er wird dazu genötigt eine Verwarnung zu unterzeichnen, in der festgehalten wird, dass ihm „strafrechtliche Konsequenzen“⁵⁸ drohen, wenn er sich „in Zukunft nicht gesellschaftsgemäß verhalte [...] und erneut in dieser verleumderischen Form in Erscheinung trete“, was einem regelrechten Maulkorb gleichkommt. Rom macht aber im gleichen Treffen erneut deutlich, dass er nicht von seinem Ausreisewunsch Abstand nehmen wird.⁵⁹

Die Stasi entschließt sich letztlich doch noch, vor allem nachdem die IM-Anwerbungsversuche sowieso gescheitert waren, Michael Roms Ausreise zu genehmigen. Rom fühle sich ja eigenartigerweise „in seiner künstlerischen Tätigkeit in der DDR eingeschränkt und bevormundet“⁶⁰ und lehne es unverständlicherweise „grundsätzlich ab, seine Art zu schreiben zu ändern“, was für die DDR aber nun im Zusammenhang mit Roms Kontakten nach Westdeutschland, wie etwa zum ausgereisten Ralf Kerbach, die Gefahr barg, dass Rom dort als „politisch verfolgter Lyriker in der DDR“⁶¹ bekannt und so zum „Märtyrer“ gemacht werden könnte.

Am 24. Februar 1984 wird Michael Rom endlich aus der Staatsbürgerschaft der DDR entlassen und geht nach Westdeutschland, wohnt erst in Köln und Frankfurt/Main, später in West-Berlin. Das MfS schließt seine Akte aber noch nicht, es ordnet Überwachungsmaßnahmen seiner Post- und Paket-sendungen in die DDR an und belegt ihn mit einer Einreisesperre in die DDR bis ins Jahr 1999.⁶²

Michael Rom und sein Schicksal in der DDR stehen beispielhaft dafür, welche demoralisierende, niederdrückende und zerstörerische Kraft der starre, regelrecht borniert und teilweise erstaunlich stümperhaft agierende Stasi-Apparat gegenüber progressiven und aufgeschlossenen Künstlern entfalten konnte. Die Taktik und die Arbeitsmethoden, die die Stasi hier einsetzte waren dabei alles andere als willkürlich oder beliebig gewählt. Zusammengefasst wurden sie unter dem Begriff der „Zer-setzungsmaßnahmen“⁶³ und wurden 1977 unter Erich Honecker umfassend erläutert und umrissen. Explizit genannt wurde dabei beispielsweise Maßnahmen, die dem öffentlichen Ruf einer Person schaden konnten oder auch die „Organisation von Mißerfolgen in Beruf und sozialen Kontakten, das Untergraben von Überzeugungen und Erzeugen von Zweifeln in der persönlichen Perspektive“, also alles Dinge, die auch Michael Rom ertragen musste.⁶⁴

Michael Rom war dabei kein Systemfeind. Er versuchte zunächst seinen Weg im System DDR zu gehen. Seine gesamte Kindheit, Jugend und junge Erwachsenenzeit sind von einem Willen geprägt, es „richtig“ zu machen, sich einzufügen, obwohl er mit der Enge der DDR-Gesellschaft seine Probleme hatte. Er war Pionier, FDJ-Mitglied, machte seine Ausbildung, leistete seinen Wehrdienst, war sogar

in der GST im Segelflug oder in der Geschichts-AG aktiv. Selbst nachdem er merkte, dass er sein Leben nicht in einer autoritären Struktur wie der NVA oder mit einer recht eintönigen Tätigkeit als Industriearbeiter leben will, orientiert er sich innerhalb des Systems um. Er will als Kulturschaffender der DDR arbeiten und so eine abwechslungsreichere, eher seinen Neigungen entsprechende Tätigkeit ausüben. Doch die Repressionsmaßnahmen der Staatssicherheit der DDR sind so umfassend, unerbittlich und massiv, dass diese ihm bald schon jedwede Perspektive nehmen, innerhalb der DDR-Gesellschaft seinen Ideen und seinem künstlerischen Schaffen nachzugehen. Michael Rom hat keine Chance, durchzuatmen und sich in Ruhe zu orientieren. Das MfS überwacht ihn seit Anfang 1980 bis zum Ende der DDR, mit einer Vielzahl an IMs und einer Vielzahl an Einzelmaßnahmen. Rom ist einer nahezu pausenlosen Repression ausgesetzt, die mehr oder minder offen stattfindet. Sogar, wenn es um Lesungen, Ausstellungen oder Auftritte im Freundeskreis geht, ist der Staatsapparat da und zeigt, dass man diesen jungen Künstlern misstraut. Beispielsweise, wenn alle Besucher einer solchen Veranstaltung ostentativ durch die Volkspolizei kontrolliert und deren Personalien festgehalten werden.⁶⁵

In Westdeutschland kann sich Rom endlich freientfalten, er veröffentlicht Texte, arbeitet freischaffend für den Sender Freies Berlin und hält Vorträge, beispielsweise an der Eötvös-Loránd-Universität in Budapest. Erste Werke von ihm werden publiziert, in Anthologien und Künstlerbüchern. Mit dem Maler Thomas Olescher setzt er mehrere Theaterprojekte um. Es geht voran mit Roms Künstlerexistenz, auch, wenn es noch nicht immer ausreicht, damit seinen Lebensunterhalt komplett zu bestreiten. Nach seinem Umzug nach Berlin im September 1990 arbeitet er beispielsweise nebenberuflich als Nachtportier. Das tut er auch am 29. April 1991, als in dem Hotel, in dem er arbeitet, ein Raubüberfall stattfindet. Michael Rom wird während dieses Überfalls vom Täter erschossen und stirbt tragischerweise im Alter von nur 33 Jahren.⁶⁶

Sein künstlerischer Nachlass galt größtenteils als verschollen, bis sich Wolfgang Grossmann 2013 aufmacht, Texte, Gedichte, Bilder und Stücke aus verschiedensten Quellen zusammenzutragen. Sein 2018 veröffentlichtes Buch⁶⁷ umfasst alle heute bekannten Werke Michael Roms aus der Zeit von 1980 bis 1991 in einem Band. Grossmann, der ein Weggefährte Roms war, selbst als Schauspieler, Musiker, Fotograf und Journalist arbeitet, ist bis heute tief beeindruckt von Roms Schaffen, seiner „rohen, nicht entgrateten Dichtung“⁶⁸ und seiner „Wortgebirgswelt“, deren Lektüre mehrere Blicke wert ist. Am 5. Juli dieses Jahres hätte Michael Rom seinen 65. Geburtstag gefeiert. Das Literaturarchiv der Akademie der Künste in Berlin verwahrt heute die bisher überlieferten Werke Michael Roms. Das Heimatmuseum Radeburg erinnert an ihn in der Dauerausstellung.

Autor

Robert Rösler
Projektmanager
Museum Radeburg
museum@radeburg.de